

Sursee: Morgen Samstag heisst es Vorhang auf für die Operetten-Premiere im Stadttheater

«Manchmal kommen die Lacher verzögert»

Doppelte Premiere am Stadttheater Sursee: Mit der Operette «Die Fledermaus», einem der bekanntesten Werke von Johann Strauss, betritt das Stadttheater ebenfalls Neuland. Isabelle Ruf-Weber, die Verantwortliche für die künstlerische Gesamtleitung, unterhielt sich mit WB-Redaktor Martin Suter über Vorder- und Hintergründiges der neusten Produktion.

msu. Am Stadttheater Sursee stehen die Zeichen wieder auf «Operette». Seit Wochen und Monaten laufen die Vorbereitungsarbeiten für den Bühnenklassiker «Die Fledermaus», der vor über 140 Jahren in Wien uraufgeführt wurde. Nun hat die Musik- und Theatergesellschaft Sursee das Stück erstmals als Eigenproduktion in ihr Repertoire aufgenommen. Mit rund 160 Mitwirkenden verspricht die Produktion wieder eine Fülle an beschwingter Musik und schmeichelnden Ohrwürmern. Neben viel Komik und Klamauk werden auch die tollen Kostüme und die beeindruckenden Bühnenbilder für ein ganz besonderes Operettenerlebnis besorgt sein. Die Fledermaus gehört zu den drei berühmtesten Operetten von Johann Strauss. Die Premiere findet am kommenden 14. Januar statt. Anschliessend wird «Die Fledermaus» weitere 25 Mal aufgeführt.

Isabelle Ruf-Weber, als Verantwortliche für die künstlerische Gesamtleitung tragen Sie auch bei der jüngsten Inszenierung die Hauptverantwortung. Was sagt Ihnen das Bauchgefühl einen Tag vor der Premiere?

Ich habe bereits Schmetterlinge im Bauch! Das Ensemble hat sehr gut geprobt und wir sind parat und freuen uns auf den Start.

Regie führt zum vierten Mal in Folge Björn B. Bugiel. Da scheint sich am Stadttheater Sursee eine Art «Standardformation» zu etablieren?

Im Moment sind wir beide sicher eine Art «Dream-Team». Doch als Standard würde ich das nicht bezeichnen, denn die personelle Zusammensetzung kann sich von Jahr zu Jahr wieder verändern. Ein Theater lebt oft vom Moment, also von Jahr zu Jahr. Was ich an Björn Bugiel besonders schätze, ist seine absolute Zuverlässigkeit. Wir beide ticken mit Blick auf die zeitlichen Abläufe total gleich. Alles ist irgendwie durchgeplant, und trotzdem nicht stur aufgegleist. Im Gegenteil: für Veränderungen, die sich im Laufe der Proben abzeichnen, ist er genauso offen wie ich. Mit spritzigen, knackigen Ideen.

All diese Vorzüge deuten auf eine klare, gemeinsame Linie hin?

Genau! Dank dieser Übereinstimmungen lassen sich bei den Proben und Einsätzen der Solisten beispielsweise



Isabelle Ruf-Weber ist seit 14 Jahren beim Stadttheater Sursee dabei und verantwortlich für die künstlerische Gesamtleitung des Theaters.

(Bild: zVg.)

auch lange Wartezeiten vermeiden. Das ist nicht selbstverständlich und kommt deshalb entsprechend gut an beim Ensemble. Es gibt viele Regisseure, die verfügen ebenfalls über eine aufbauende Menschlichkeit und Herzlichkeit, sie können aber auch chaotisch und weniger zielstrebig sein.

Unter den rund 160 Mitwirkenden kennt vermutlich jeder fast jeden. Oder ist die personelle Rochade in den vergangenen Jahren grösser geworden?

Bei den Solisten gibt es naturgemäss immer wieder Veränderungen. Beispielsweise deshalb, weil nicht jeder in jede Rolle passt – sowohl von der Stim-

me Männerstimme) und Serafin Heuser als Bariton. Nebst den «Altgedienten» (Andrea Hofstetter von Lenzburg und Alois Suter) verdienen diese neuen Darsteller ihre ersten Sporen ab. Mit Ramin Häcki (Suhr), der in der Person von Alfred eine Tenorrolle bestreitet, spielt übrigens eine weitere «regionale Grösse» mit.

Der Umstand, eine vertraute, eingespielte «Operettenfamilie» zu sein, dürfte viele Vorteile in sich bergen. Gibt es da allenfalls auch Nachteile?

Der Begriff «Familie» trifft durchaus zu, aber auch sie hat sich verändert und zum Teil erneuert. Im Chor sind rund die Hälfte der insgesamt 27 Sängerinnen und Sängern neu. Das ist insofern hervorragend, als sich der Fokus verändert und dadurch neue Energien ins Geschehen einfließen. Die neuen Leute bringen einen anderen Schwung auf die Bühne. Übrigens: Der Chor hat personell zugelegt und ist um beinahe 10 Personen grösser als im vergangenen Jahr!

Auf der Operettenbühne Sursee spielen die «Aargauer» bekanntlich auch eine gewisse Rolle?

Das ist erfreulicherweise so! So gehören beispielsweise Barbara Schweighofer (Chor) und ihre Tochter Alexandra (Orchester), beide aus Menziken, bereits seit längerer Zeit zum Ensemble. Cornelia Krättli aus Birrwil ist seit Jahren eine wichtige Stütze des Chors. Im Orchester wirken sodann Sven Bachmann und Lilia Zumsteg aus Beinwil am See sowie Urs Tschopp aus Leimbach mit.

«Man könnte auch sagen, wir verstehen uns blind – vom Bühnenchef über die Beleuchter bis zur Gesamtleitung.»

(Isabelle Ruf-Weber zur Tatsache, dass das Führungs- und Produktionsteam am Stadttheater Sursee seit Jahren konstant ist)

me als auch von der Figur her. Aktuell arbeitet das Stadttheater Sursee auch mit Studenten zusammen. Von der Hochschule Luzern-Musik haben wir erstmals zwei Abgänger zugeschaltet: Stefan Wieland als Counter-Tenor (ho-

Galt es bei den Proben bzw. Vorarbeiten zur neusten Produktion besondere Klippen zu überwinden?

Die Mitteilung in den Medien, dass die Grippewelle in diesem Jahr viel früher unterwegs ist, hat uns beruhigt. So makaber es klingen mag: Für ein Theater wie das unsere ist das natürlich hervorragend und spielt uns insofern in die Karten, als während der Spielzeit nun mit weniger krankheitsbedingten Ausfällen zu rechnen ist. Ich hoffe deshalb, dass wir gesundheitlich gut über die Runden kommen. Dies im Gegensatz zum vergangenen Jahr, als uns die Grippephase mehrfach getroffen hat und wir eine Sängerin sogar ersetzen mussten. Zudem war es nicht so einfach, ein Ensemble zu formieren, das den musikalischen und szenischen Herausforderungen dieser anspruchsvollen Operette ge-

«Vor der Premiere heisst auch vor der neuen Operette.»

(Am Stadttheater Sursee sind die Vorarbeiten für die Operette «Boccaccio» von Franz von Suppé bereits wieder angelaufen)

wachsen ist. Eine weitere Klippe war die Spieldauer von original drei Stunden, die wir auf zweieinhalb Stunden reduziert haben.

Gibt es nebst gesundheitlichen Aspekten noch andere, vielleicht technische Herausforderungen?

Ja, das ist immer total lustig, weil das Publikum bei jeder Aufführung wieder etwas anders reagiert. Vor allem im Orchestergraben wissen wir natürlich genau: Jetzt setzen dann die Lachsälven ein. Dann gibt es aber auch Aufführungen, die vielleicht etwas träger sind und der Lacher verzögert ... oder gar nicht einsetzt. Wir amüsieren uns jeweils köstlich, während die Darsteller auf der Bühne nicht selten leicht irritiert

Als Gesamtverantwortliche der Operette wissen Sie genau, wann im Saal die grossen Lacher zu erwarten sind. Wie reagieren Sie, wenn die gesetzten Pointen nicht ankommen und die Echos mal ausbleiben sollten?

Für mich persönlich gibt es zwei herausragende Momente. Zum einen die Ouvertüre zu Beginn, mit wunderschöner Musik und mitreissenden Melodien! Im zweiten Akt dann der «Knaller» mit der Bühnenbild-Überraschung und den grossen Chorszenen...

sind und sich fragen: Weshalb lacht denn das Publikum heute nicht?

Mit Bühnenwerken aus den Sparten Schauspiel, Oper, Märlietheater und Comedy («Emil», «Starbugs» usw.) und Film ist der Spielplan am Stadttheater Sursee nicht nur sehr vielseitig, sondern mit Ausnahme der Sommermonate ziemlich gedrängt. Wie bringen Sie das alles unter einen Hut?

(...hörbar amüsiert) Alles eine Frage der Organisation! Dank meiner Super-Sekretärin, die einen hervorragenden Job macht, bin ich in der glücklichen Lage, innerhalb meines Pensums von insgesamt 60 Prozent sämtliche Arbeiten zu erledigen. Auf diese Weise ist es mir möglich, zusammen mit weiteren Produktionspartnern, die zum Teil ehrenamtlich arbeiten, die wichtigen und hoffentlich auch richtigen Entscheidungen zu treffen. Das Zusammenspiel innerhalb des Teams, mit Betriebsleitung, Stiftungsrat, Vorstand MTG und Direktion usw., funktioniert hervorragend. So habe ich kaum jemals das Gefühl, im Stress zu sein.

Geniessen Sie gegenüber dem Vorstand der Musik- und Theatergesellschaft Sursee mehr oder weniger freie Hand oder müssen Sie sich in der Planung und Programmwahl an gewisse Vorgaben halten?

Ich darf sagen, dass ich grosses Vertrauen genieisse und deshalb über eine ziemlich freie Hand verfüge. Zu den wohl wichtigsten Auflagen gehört der haushälterische Umgang mit den Finanzen. Das heisst, die Ausgaben möglichst niedrig zu halten und oft tantiemen-freie Werke aufzuführen. Bei einer Operette bewegen sich die Tantiemen zwischen 8 und 10 Prozent, bei einem Musical zwischen 16 und 18 Prozent pro Aufführung. 70 Jahre nach dem Tod des Komponisten wird ein Stück tantiemen-frei. So verwundert es kaum, dass wir aktuell Johann Strauss spielen. Mit dem «gesparten» Geld können wir die Mittel für ein Musical bereitstellen. Eine kostspieligere Produktion, die wir unbedingt wieder ins Programm aufnehmen möchten.

Zurück zur «Fledermaus»: Welches sind die absoluten Schlüsselstellen dieses Bühnenwerkes, die der Zuschauer unter keinen Umständen verpassen darf?

Isabelle Ruf, wir bedanken uns für das interessante Gespräch und wünschen Ihnen mit der jüngsten Produktion am Stadttheater Sursee viel Erfolg.



Gespentische Kulisse in stürmischer Winternacht: Keine Theaterszene, sondern Realität. Heute werden auch bei Kälte, Schneetreiben und Dunkelheit Häuser aufgestellt, wie dieses Bild vom Tannenrain in Reinach beweist. (Bild: msu.)